

## „Unkaputtbar hoffen“<sup>1</sup>

### Vorbemerkungen zum Kontext der Predigt

Ein Treffen von 4000 Jugendlichen auf dem Messegelände Erfurt, Pfingsten 2010. Das Gesamtthema der drei Tage lautet „unkaputtbar“. Was hält in unserem Leben, was geht nicht kaputt? Unter den Stichworten „sehen, glauben, lieben, hoffen, bleiben“ wird das Thema entfaltet. Mein Thema lautet: „unkaputtbar – hoffen“. Unter den 4000 Zuhörern sind manche, die im Glauben an Jesus Christus gefestigt sind, andere, die noch stark nach Orientierung suchen, die im Elternhaus Grundlagen gelegt bekamen, jedoch noch nicht daran anknüpfen konnten. Viele Jugendliche kommen auch völlig ohne christlichen Hintergrund mit zu diesem Ereignis. Die Zuhörerschaft ist also vom Alter her homogen, vom Hintergrund her heterogen. Die Stimmung gleicht einer großen Feier, gute und laute Musik. Vor der Predigt befinden sich ca. 300 Jugendliche tanzend vor der Bühne.

### Predigt

Dieses BuJu begeistert mich. Es macht Spaß. Das, was mir am meisten Spaß macht, sind die Themen. Wir sprechen über Dinge, die wirklich lebensnotwendig sind und nicht kaputtgehen.

Ihr alle wisst, dass das, was in unserem Leben passiert und was wir haben, irgendwann einmal kaputtgehen wird. Deswegen ist die Frage, was nicht kaputtgehen kann, was ewig bleibt, entscheidend für das Leben hier und das Leben darüber hinaus.

Heute wird es um das Stichwort „Hoffnung“ gehen.

Nelson Mandela hat 27 Jahre lang in Gefangenschaft verbracht und den größten Teil dieser Zeit in einer Gefängniszelle von sechs Quadratmetern. Nelson Mandela war einer der größten Führer Südafrikas. 27 Jahre hat er nicht nur überlebt, sondern er hat es geschafft, die Hoffnung nicht aufzugeben. Die Hoffnung, dass sein Land erneuert wird und sich Schwarze und Weiße versöhnen. Nach 27 Jahren kam er frei und hat als eine glaubwürdige Persönlichkeit die Versöhnung zwischen Schwarz und Weiß gelebt. Nichts konnte den Mann kaputt machen. Nichts konnte ihn zerstören. Man hat ihm seine Freiheit geraubt, man hat ihm seinen Besitz geraubt, aber die Hoffnung konnte man ihm nicht stehlen.

<sup>1</sup> Die Predigt wurde am 24. Mai 2010 (Pfingsten) in Erfurt während des Bundesjugendtreffens des Bundes Freier evangelischer Gemeinden gehalten.

Du kannst einem Menschen alles nehmen, Du kannst ihm die Freiheit nehmen, Du kannst ihm seinen Besitz nehmen, Du kannst ihm sogar seine Familie nehmen, er wird leben können, wenn er Hoffnung hat. Eines jedoch kann ein Mensch nicht überleben: Wenn er keine Hoffnung mehr hat, wenn er nichts mehr hat, auf das er hinleben kann.

Du wirst mit einer Menge Situationen umgehen können, wenn Du Hoffnung hast in deinem Leben. Aber wenn Du keine hast, kann dich der leichteste Windstoß umblasen.

Hoffnung hat etwas mit dem christlichen Glauben zu tun. Wir glauben an Jesus Christus, der jetzt hier ist und wir hoffen, dass in der Zukunft etwas geschehen wird, was wir jetzt noch nicht sehen. Paulus hat in seinem zweiten Brief an die Korinther, Kapitel 3, Vers 12, geschrieben: „Weil Gott uns eine so große Hoffnung gegeben hat, treten wir frei und unerschrocken auf.“ (Neue Genfer Übersetzung). Dieser Vers steht in Eurem Programmheft, aber noch viel wichtiger: Er steht in der Bibel. Es ist ein Zitat aus Gottes Wort, geschrieben vom Apostel Paulus.

Wie stellst Du Dir Paulus vor, diesen Apostel? Man denkt: Das muss ein Typ gewesen sein, der immer gut drauf war, der immer auf der Siegerstraße war, der das Leben im Griff hatte, der immer mutig war, der immer noch eine neue Idee hatte und der immer weiter ging. Wenn Du jedoch den zweiten Korintherbrief genauer liest, wenn Du ihn von ganz vorne an liest, wirst Du feststellen, dass Paulus anders war. Paulus hatte Todesängste. Er war manchmal fertig mit dem Leben. Er wollte – so schreibt er – abschließen mit seinem Leben. Er hatte keine Lust mehr, den nächsten Tag zu erleben, so geängstigt war er. Das passt vielleicht nicht in das Bild, das Du von Paulus bisher hattest. Aber es ist so. Er hat es selbst so geschrieben. Das, was ihn getragen hat, war nicht seine innere Stärke, sondern dass er eine Hoffnung hatte, die groß und unzerstörbar war. Er wusste, dass er eine unzerstörbare Zukunft hat, dass er ewig mit Gott leben wird. Deswegen, so Paulus, „bin ich frei und unerschrocken“ und trete mutig auf.

Ich möchte diese Aussage aus dem Korintherbrief mit Euch heute Abend noch genauer betrachten.

**I Du hast eine große, eine extrem große, eine unerschütterliche, eine nicht endende Hoffnung, wenn Du Jesus Christus hörst.**

Ich weiß nicht, ob Du angefangen hast, mit Jesus Christus zu leben, vielleicht vor längerer Zeit, vielleicht hier beim BuJu. Wenn Du es getan hast, hast Du eine solche Hoffnung. Diese Hoffnung, die ist fantastisch. Manche denken ja, dass der Himmel, dass die Zukunft bei Gott wahnsinnig langweilig sein wird.

Aber ich möchte Euch sagen: Das Gegenteil ist richtig. Das BuJu ist langweilig gegenüber dem, was wir im Himmel erleben werden. Gegen die Zukunft bei Gott ist das BuJu eine absolut langweilige Nummer. Da könnt Ihr überhaupt nichts vergleichen.

Leute haben Angst. Sie fragen sich: Muss ich im Himmel ständig irgendwo sitzen und immer nur „Halleluja“ singen? Andere fragen mich: „Kann ich im Himmel Skateboard fahren?“

Das weiß ich nicht genau, ich weiß aber eins: Du wirst dort Dinge erleben, die sind tausendmal besser als Skateboard fahren.

Paulus beschreibt im Korintherbrief nicht sehr viel davon. Er sagt eigentlich nur, dass wir „Herrlichkeit Gottes“ erleben werden. Wir werden bei ihm sein, und mit dieser Aussage schließt er seine Beschreibung der Hoffnung auch schon ab.

Das klingt abstrakt. Es ist schwer, sich vorzustellen, was es bedeutet. Zum Glück spricht die Bibel an anderen Stellen zwar verhalten, aber doch noch ein bisschen mehr darüber.

Da ist von dem goldenen Jerusalem die Rede. Ihr habt vielleicht davon gehört. Auch das findet Ihr vielleicht nicht besonders spannend. Ich kann das verstehen. Goldene Gassen, das klingt irgendwie kalt und unangenehm. Wir müssen verstehen, dass es ein Bild dafür ist, dass da, wo wir sein werden, in der Welt Gottes, dass es dort so schön ist, wie der schönste Platz, den sich ein Mensch auf der Erde vorstellen kann – und dann eben noch tausendmal schöner. Es sind menschliche Worte für einen unbeschreiblichen Ort.

Jesus hat einmal gesagt: „Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich dann etwa zu euch gesagt, dass ich dorthin gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten?“ (Joh 14, 2). Jemand sagte daraufhin einmal zu mir: „Es ist interessant. Gott hat sechs Tage gebraucht, um die Erde zu schaffen, und es ist echt gut geworden. Sehr gut sogar. Und jetzt bastelt Jesus schon 2000 Jahre an unseren Wohnungen. Wie müssen die erst werden!“ Ob Wohnungen oder ob andere Plätze oder Orte: Es wird sehr schön werden.

Ich stell’ mir den Himmel ungefähr so vor: Irgendwo in der Provence, ein langer Tisch, meine Frau dabei, viele Freunde aus der ganzen Welt mit dabei, ein wunderbares Essen – herrlich. Und das alles noch tausendmal schöner. Das ist menschlich gesprochen, zu menschlich, dadurch aber nicht falsch.

Ich habe eine Hoffnung. Auf die gehe ich zu, und ich freue mich darauf. Aber es ist nicht nur eine fantastische Hoffnung, ein großartiges Versprechen. Es ist vor allem ein Versprechen von jemandem, der Autorität hat. Was nützt uns das beste Versprechen, wenn der, der das Versprechen gibt, nichts zu sagen hat. Wenn mir mein 10-jähriger Neffe sagt: „Ansgar, ich werde Dir ein sehr schönes, schnelles Auto schenken“, dann sage ich: „Das ist wunderbar!“, aber ich denke mir: „Du hast einfach nicht die Möglichkeit dazu“. Was nützt es mir, wenn mir jemand ein hohes Gehalt verspricht, der in der Sache nichts zu sagen hat.

Gott hat Autorität und hat Macht. Er wird die neue, zukünftige Welt wirklich schaffen. Er ist größer als alles andere und deswegen ist dieses Versprechen auch tragfähig.

Noah wusste von etwas, das in der Zukunft kommen würde: eine große Flut. Deswegen baute er die Arche. Er hat seinen Glauben auf die Zukunft gerichtet. Und er hat von Gott den Auftrag bekommen: Bau eine Arche, bau ein Riesenschiff.

Es ist, von außen betrachtet, schon ein bisschen seltsam, in einer die meiste Zeit des Jahres trockenen Landschaft ein Riesenschiff zu bauen. Man kann verstehen, dass sich die Leute um Noah herum kaputtgelacht haben über ihn. Sie haben gesagt: „Du bist total durchgeknallt.“ Ich wäre wahrscheinlich auch einer derjenigen gewesen, die sich da hinstellten. Ich hätte gesagt: „Also, Noah, du bist echt der Depp der Nation.“ Aber Noah hatte eine Sicht auf die Zukunft. Er wusste, es wird regnen, und zwar eine Menge. Und der, der mir das gesagt hat, hat Autorität, und das zählt.

Gott ist verlässlich. Weil Du Dich auf ihn verlassen kannst, kannst Du Dich auf sein Versprechen verlassen. Er ist nicht jemand, der ein Versprechen gibt und sich dann umdreht und sich nicht mehr darum kümmert. Du hast vielleicht Menschen kennengelernt, die haben Dir tolle Dinge versprochen. Vielleicht haben Dir Deine Eltern versprochen, irgendwas Schönes mit Dir zu unternehmen. Und dann kam anderes dazwischen. Das schien plötzlich wichtiger zu sein als Du. Oder Du hast Freunde, die haben Dir versprochen, Dich anzurufen, und sie haben es nicht getan. Dir selber ist es vielleicht auch schon passiert. Menschen passiert so etwas.

Es reicht nicht, ein tolles Versprechen zu haben. Du brauchst jemanden, der verlässlich ist, wenn er dieses Versprechen gibt. Gott ist verlässlich in seinem Wort. Er wird dazu stehen, auch wenn wir jetzt noch nicht alles sehen. Er selbst wird sich darum kümmern, dass dieses Wort in Erfüllung geht. Du hast also ein Versprechen, das ist nicht nur gut, es ist nicht nur von jemandem gegeben mit Autorität, sondern es ist auch von jemandem gegeben, der absolut zuverlässig ist: Gott selber.

Du hast eine große Hoffnung und Du brauchst auch eine große Hoffnung. Wir Menschen brauchen etwas, was wirklich hält. Was nützt es Dir, wenn Du alles Mögliche hast, wenn Du Freunde hast, und wenn's Dir gut geht, wenn Du eine Ausbildung hast, wenn Du einen Job hast, wenn es Dir materiell gut geht, aber Du hast nichts, was über dieses Leben hinausgeht. Dann bist du der ärmste Typ, den es überhaupt gibt. Du kannst ja nur dafür leben, dass es Dir hier möglichst gut geht, und der Rest ist egal. Du musst hier alles rausholen, und es wird unglaublich öde und zäh.

Viele Menschen in Europa leben in Hoffnungslosigkeit, weil sie nicht mehr kennen als das, was hier auf der Erde passiert. Und deswegen ist der Euro ihr Gott. Das ist alles, was viele Leute kennen und deswegen bekommen sie Panik, wenn der Euro mal ein bisschen in den Keller sackt. Nicht, dass das nicht wichtig wäre. Aber viele Leute haben nicht mehr und das ist das Problem. Auch vieler Christen in Europa. Sie haben vor allem Hoffnung darauf, dass morgen gutes Wetter ist, dass die eigene Mannschaft in der WM gewinnt, und dass sich der Wohlstand ausbreitet. Das sind die drei Ws, die uns oft wichtig sind und wofür viele beten: Wetter, WM und Wohlstand. Und so entsteht eine Christenheit, die nichts anderes zu tun hat, als sich um ihre eigenen Bedürfnisse zu kümmern.

Dagegen sagt Paulus: Wir haben viel, viel mehr. Du hast viel, viel mehr. Du brauchst nicht diese Vollkasko-Versicherungs-Christentum-Mentalität. Das ist

nämlich nur ein Schein von Christentum. Es ist gar nicht Nachfolge Jesu. Es ist nur der Schein der Nachfolge Jesu.

Du kannst Dich heute festmachen bei dem, der Dir ewige Hoffnung gibt, und Du sollst Dich festmachen bei dem, der Dir diese ewige Hoffnung gibt.

Die meisten Predigten enden an diesem Punkt. Sie sagen: „Mach jetzt dein Leben mit Jesus fest, und alles ist gut.“ So werden Menschen Christen, die haben Hoffnung und sagen: „Alles ist klar. Wenn mein Leben vorbei ist, dann bin ich bei Jesus. Fertig.“ Sie retten sich noch durch die Jahre, die vor ihnen liegen. Weil das auf Dauer auch nicht besonders attraktiv ist, führen sie ein Parallelleben zum frommen Leben, um doch noch etwas rauszuholen und ein bisschen Spaß zu haben, und das war's dann.

Meine Predigt soll nicht an diesem Punkt enden. Deswegen möchte ich die zweite Satzhälfte vom Apostel Paulus jetzt besonders unterstreichen. Du hast nicht nur eine große Hoffnung, sondern, so sagt Paulus:

## 2 „Deswegen leben wir frei und unerschrocken!“

Ich sage Dir, wenn Du diese große Hoffnung hast, dann lebe frei und unerschrocken.

Ich war vor einigen Wochen in einem Kletterwald. Es war einmalig. In diesem Kletterwald musste man sich, das war sehr wichtig, mit Karabinerhaken an einem Sicherheitsseil absichern. Wenn man das getan hatte, konnte man über Bretter und Bäume klettern oder sich an Seilen über große Distanzen durch den Wald schwingen. Das ging bis auf 19 m hoch. Bist Du mal ohne Sicherung 19 Meter hoch geklettert? Ich hoffe nicht. Mit Sicherung ist es in Ordnung, und ob Du das tust, ist stimmungsabhängig. Ich habe ein bisschen mit Höhenangst zu tun. Deswegen musste ich wirklich all meinen Mut zusammennehmen, um da hochzuklettern, auch mit Sicherung.

Wenn Du eine ewige Hoffnung hast, dann bist Du eingehakt bei Gott, hast Du einen Anker bei ihm wie einen Karabinerhaken am Sicherheitsseil, und dann kannst Du frei und unerschrocken leben. Du kannst Dinge tun, die Du normalerweise ausschließen würdest. Du kannst sogar Risiken eingehen.

Paulus lebte riskant. Er wurde gesteinigt, um der Botschaft von Jesus willen. Und wir haben schon Probleme damit, wenn Leute uns müde anlächeln, weil wir an Jesus glauben. Ehrlich gesagt, ich habe auch ein Problem damit. Ich mag das nicht, wenn man mich müde anlächelt. Aber das ist nicht das Kriterium, ob ich das mag oder nicht. Die Frage ist, ob ich Jesus bezeuge oder nicht. Wenn die Leute es gut finden, schön. Aber wenn sie es schlecht finden, muss ich auch damit leben.

Im letzten Jahr wurden im Jemen deutsche Christen entführt, einige sogar getötet. Es waren Christen, die dort lebten, die dort ein Krankenhaus betreuten und ihren Glauben an Jesus im Alltag bezeugten. Bekannt wurden drei junge

Frauen, die dort ein Praktikum machten. Man kann natürlich darüber diskutieren, ob solch ein Praktikum genügend abgesichert und nötig ist. Aber wenn ich voraussetze, dass diese Leute das im Namen Jesu getan haben, dass sie das Evangelium verkündigt und ein Krankenhaus aufgebaut haben, dann kann es sein, dass das alles auch mit Risiko getan werden muss.

Wenn wir meinen, die Liebe Jesu könne nur ohne Risiko weitergegeben werden, dann sind wir schon gefangen in diesem Wohlfühl- und Wohlstandschristentum, das uns nicht gut tut. Du kannst riskant leben. Du wirst an Punkte in Deinem Leben kommen, an denen du etwas riskieren wirst, an denen Du über Deinen Schatten springen wirst, weil du etwas im Namen Jesu tust und sicher bist in ihm. Misch Dich ein, lebe frei und unerschrocken.

Die Hoffnung, die Du hast, soll Dich dazu führen, Dich in dieser Welt einzumischen.

Der Theologe Dietrich Bonhoeffer, der von den Nazis nur kurze Zeit vor Kriegsende ermordet wurde, sagte: „Wir wollen die Zukunft nicht den Nazis überlassen.“ Er legte nicht die Hände in den Schoß. Er hat sich engagiert. Er hat sich eingemischt, so sehr, dass er mit dem Leben bezahlt hat. Willst Du die Zukunft einfach irgendwem überlassen? Viele Christen ziehen sich zurück, geben schlaue Kommentare über Politiker ab, über das, was nicht gut läuft, und wissen alles besser, statt zu sagen: „Ich setze mich ein, für mein Land, für meine Stadt, für meine Nachbarschaft.“ Schlaue Kommentare geben kann jeder. Aber sich einmischen, das ist mehr als Normalmaß. Wem willst Du die Zukunft überlassen? Wenn Du Dich nicht selber einmischst, werden andere die Zukunft gestalten. Gott hat Dir eine große Hoffnung gegeben, nicht damit Du irgendwann schön im Himmel bist, das auch, ist ja nett, sondern damit Du jetzt und hier frei und unerschrocken lebst.

Gib Hoffnung weiter. Wir bewundern Menschen, die etwas Besonderes geschaffen haben, wie z. B. Mutter Teresa. Viele Menschen sind begeistert von ihr. Aber wieso hat sie sich den Ärmsten der Armen zugewandt? Weil sie eine Verankerung hatte in der ewigen Hoffnung bei Gott. Deswegen hat sie Sterbende, elendig krepierende Leute von der Straße aufgesammelt, damit sie wenigstens, wenn sie schon nicht würdig gelebt haben, würdig sterben können.

Gib Hoffnung weiter. Manchmal sind es nur kleine Zeichen. Aber diese Zeichen sind wichtig. Es kann sein, dass Du Dich dabei lächerlich machst, so wie Noah, von dem ich erzählt habe. Aber wenn Du eine Hoffnung hast, die größer ist als Du selber und größer als alles auf dieser Erde, kannst Du auch das in Kauf nehmen.

Misch Dich ein, lebe frei und unerschrocken.

Das muss konkret werden. Vielleicht gehen Dir schon einige Tage oder einige Wochen Gedanken durch den Kopf. Vielleicht denkst Du, Du könntest etwas an Deiner Schule initiieren, z. B. eine Gruppe, um für die Schule zu beten oder sich für sie einzusetzen. Wie viele Leute um dich herum verhalten sich lediglich destruktiv? Warum tun sich nicht Christen zusammen, um für die Schule etwas Gutes zu tun?

Vielleicht hast Du schon etwas von der „Micha-Initiative“ gehört. Es ist eine Initiative, die dazu da ist, um gerade in unseren Gemeinden Menschen zu motivieren, für die extrem Armen in dieser Welt da zu sein, sich politisch zu engagieren oder mit Politikern über die so genannten Millenniumsziele zu sprechen. Vielleicht hast Du von den Millenniumszielen gehört. Es geht dabei um Armut, um die Rechte von Frauen, um die Ausbildung von Kindern – und das weltweit. Es braucht Leute, die sich nicht nur informieren, sondern dann auch engagieren. Und es wird Zeit, sich zu engagieren, endlich rauszukommen aus dem Mauseloch, wo alles immer gleich ist und es nur um mich geht. Du hast eine Hoffnung und deswegen das Potenzial Dich einzusetzen.

Vielleicht ist ein Freiwilliges soziales Jahr das richtige für Dich. Nicht nur um tote Zeit zwischen Schule und Ausbildung irgendwie zu überbrücken, weil Dir nichts Besseres einfällt. Sondern deswegen, weil du dieses Jahr einsetzen willst, einen Unterschied machen möchtest an irgendeiner Stelle in Deutschland oder weltweit. Es gibt eine Menge Möglichkeiten auf dem Bundesjugendtreffen, sich darüber zu informieren. Schau dich auf dem Markt der Möglichkeiten um.

Vielleicht musst Du endlich damit beginnen, Dich in Deiner Gemeinde einzusetzen, Dich als Mitarbeiter zu engagieren, statt immer in der zweiten Reihe zu sitzen.

Vielleicht stehst Du vor einer Berufsentscheidung. Berufsentscheidungen sind sehr wichtig. Du kannst die Entscheidung treffen, einen Beruf zu ergreifen, in dem man sich besonders für andere Menschen einsetzt. Vielleicht ist es gut, jetzt ein Studium anzufangen, mit dem Du Dich später politisch engagieren kannst. Ich mache es ganz konkret, damit das große Wort „Politik“ nicht nur so allgemein im Raum steht. In der Politik kommen die Juristen oft sehr weit. Das ist einfach so, warum auch immer. Warum nicht jetzt schon planen, diesen Weg einzuschlagen und später das Feld nicht den anderen zu überlassen.

Irgendwas steht in Deinem Leben an. Entscheide Dich richtig, und zwar frei und unerschrocken, nicht unter einem Druck, irgendjemandem zu gefallen, den Eltern oder mir oder den Leuten in Deiner Jugendgruppe. Entscheide frei, weil Jesus Dich befreit hat. Entscheide unerschrocken, weil Du wirklich etwas tun kannst.

Schreib Dir die Gedanken, Entschlüsse oder Fragen in das Programmheft. Rede mit Freunden oder Seelsorgern darüber. Und in allem:

Häng Dein Herz an den Himmel, und stell Deine zwei Füße auf die Erde.

Präses Ansgar Hörsting (FeG), Goltenkamp 4, 58452 Witten;  
E-Mail: Hoersting@bund.feg.de